

Wienbibliothek im Rathaus

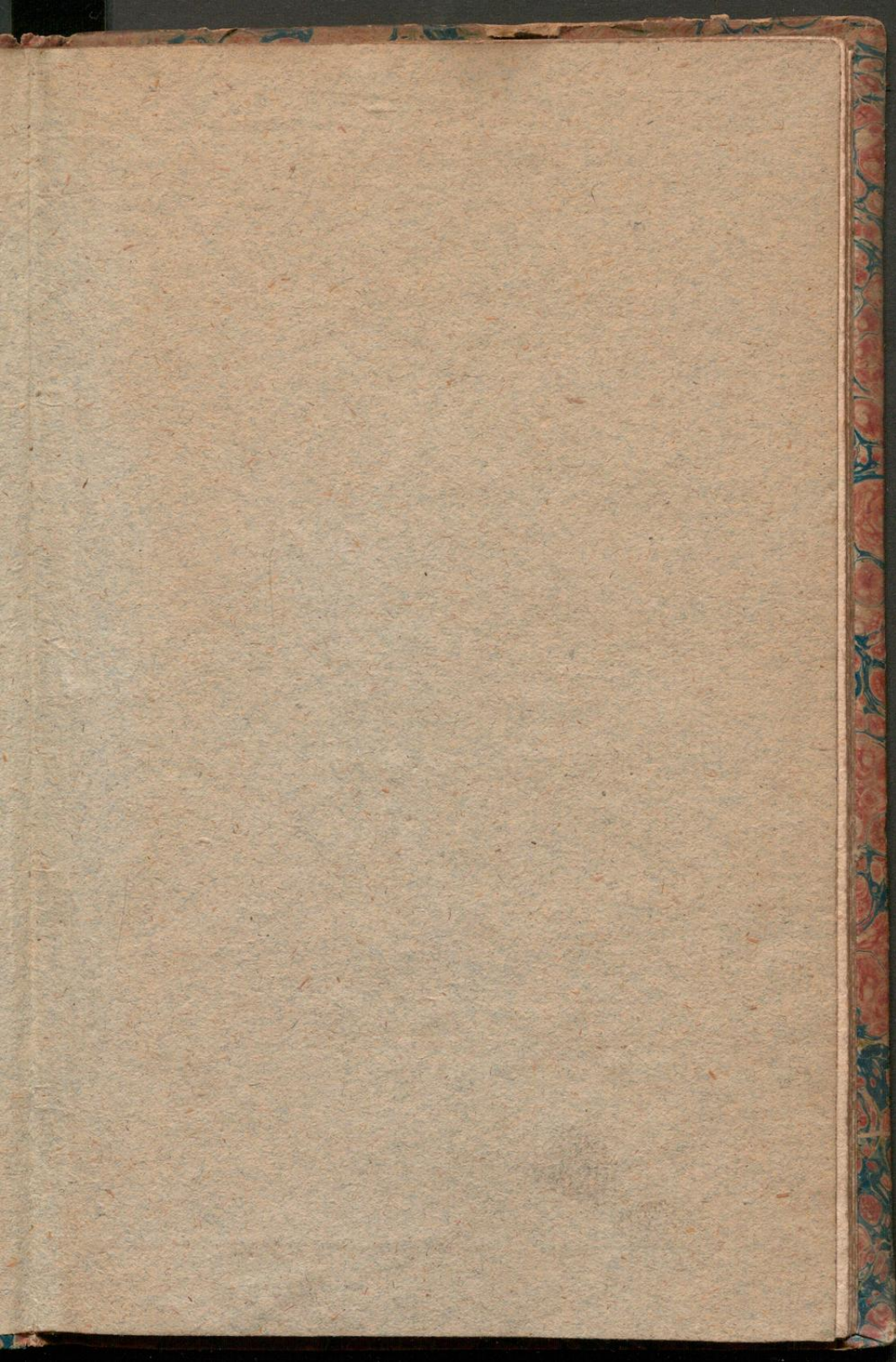
T 7054 A

MA 9 - SD 25 - 062022 - MA 21 B



722

A 7  $\frac{2}{3}$



72

# G e s c h i c h t e

d e s

H e r z o g t h u m s K ä r n t e n

a l s

A n h a n g

zur I. Abtheilung des Lehrbuches der Europäischen  
Staatsgeschichte.



Kostet ungeb. 15 Kr., geb. in steif. Deckel 27 Kr.

---

W i e n,

Im Verlagsgewölbe des k. k. Schulbücher-Versehrtes  
bey St. Anna in der Johannis-Gasse.

---

1 8 0 9.





## A. Kärnten vor und unter der Römischen Oberherrschaft.

Von den ältesten Zeiten bis zur Völkerwanderung, bis  
i. J. 400 nach Chr. Geb.

- 1) Die ersten und bekanntesten Bewohner des heutigen Herzogthums Kärnten waren Celtischen Ursprungs; Kärnten selbst war ein Theil von Noricum.

**B**eyläufig sechs hundert Jahre vor Chr. Geb. ließ sich ein Haufen Celtischer Völkerschaften im obern Italien nieder, und breitete sich nachher von dort gegen Osten durch Kärnten bis nach Ungarn aus. Ein Theil dieser Celten, welcher die Gebirgländer zwischen dem Adriatischen Meere und der Donau bewohnte, wurde zuerst unter dem Namen der Taurischer bekannt. Diese wurden in der Folge Noriker (wahrscheinlich von der Stadt Norija, deren Lage zweifelhaft ist) und ihr Land Noricum genannt, dessen südlicher Theil (Noricum mediterraneum) das heutige Kärnten in sich begriff. a) Es sind aber nur wenige Nachrichten über Noricum überhaupt, welche Kärnten also bloß zum Theile betreffen, auf uns gekommen, und die Geschichte des letztern ist deßhalb in die Geschichte des erstern verwebt und dunkel.

---

a) Alte Geograph. Noricum.







## A. Kärnten vor und unter der Römischen Oberherrschaft.

Von den ältesten Zeiten bis zur Völkerwanderung, bis  
J. Z. 400 nach Chr. Geb.

- 1) Die ersten und bekanntesten Bewohner des heutigten Herzogthums Kärnten waren Celtischen Ursprungs; Kärnten selbst war ein Theil von Noricum.

**B**eyläufig sechs hundert Jahre vor Chr. Geb. ließ sich ein Haufen Celtischer Völkerschaften im obern Italien nieder, und breitete sich nachher von dort gegen Osten durch Kärnten bis nach Ungarn aus. Ein Theil dieser Celten, welcher die Gebirgländer zwischen dem Adriatischen Meere und der Donau bewohnte, wurde zuerst unter dem Nahmen der Laurisker bekannt. Diese wurden in der Folge Noriker (wahrscheinlich von der Stadt Norija, deren Lage zweifelhaft ist) und ihr Land Noricum genannt, dessen südlicher Theil (Noricum mediterraneum) das heutige Kärnten in sich begriff. a) Es sind aber nur wenige Nachrichten über Noricum überhaupt, welche Kärnten also bloß zum Theile betreffen, auf uns gekommen, und die Geschichte des letztern ist deßhalb in die Geschichte des erstern verwebt und dunkel.

---

a) Alte Geograph. Noricum.

- 2) Noricum wurde durch die Erscheinung der Cimbern und nachher durch die Anfälle der Bojen ein Schauplatz des Krieges. C. J. Cäsar, des Norischen Königs Voccio Freund, stiftete Denkmale dieser Zeit in Kärnten.

Fast hundert Jahre vor Chr. Geb. nahmen die Cimbern und ihre Bundesgenossen ihren Weg durch Noricum, verheerten alles, wo sie nur hinkamen, schlugen den Römischen Consul Carbo, der sich ihnen bey Noreja entgegen stellte, und setzten zum Schrecken der Römer ihren Zug nach Italien fort. b) Da sie aber an der Etzsch zu Grunde gerichtet wurden, nahmen ihre Bundesgenossen, die Tiguriner, welche, wie Florus sich ausdrückt, nach Art einer Reserve die Norischen Alpenhöhen besetzt hielten, die Flucht.

In der Zwischenzeit des Cimbern-Kriegs und der Geburt des Weltheilands wurde Noricum von den am Inn und an der Donau wohnenden Bojen angegriffen, und die Stadt Noreja, da ihr späteres Daseyn durch keine Nachricht bestätigt wird, wahrscheinlich zerstört. Zu dieser Zeit hatte Noricum an Voccio, dem Schwager des Sueven-Königs Artovist, einen Fürsten, mit welchem C. J. Cäsar als Proconsul des eisalpintischen Galliens auf freundschaftlichem Fuße stand. Voccio schickte Cäsarn zum bürgerlichen Kriege 300 Reiter als Hülfsvolk. Das Geil-Thal in Ober-Kärnten (valis julia, italienisch valle gillia) erhellet von diesem berühmten Römer seinen Namen, und ein vom Barbazi-Gebirge nach dem nördlich gelegenen Markte Mauten führender Weg wird für ein Werk desselben gehalten. Vor Zeiten las man an einem über diesem Wege emporragenden Felsen die nun verloschene Inschrift: C. Julius. Cæsar. viam. inviam. s. solert. et impendio rotabilem redd. Daraus schließen einige, daß das südliche Ober-Kärnten schon zu Cäsars Zeiten unter die Römische Oberherrschaft gekommen sey.

3)

b) Alte Staaten-Geschichte. Rom. S. 22.

- 3) Kurz vor Christi Geburt erobern die Römer das ganze heutige Kärnten, und spielen darin beynahe fünf hundert Jahre den Meister.

Unter der Alleinherrschaft des R. Augustus kehrten Drusus und Liberius, seine Stieföhne, ihre siegreichen Waf. v. Chr. G. 10. J. sen von den Bindelciern und Rhättern gegen Noricum c). Des heftigsten Widerstandes ungeachtet, an welchem die Norischen Mütter selbst Theil nahmen, mußten die Noriker sich zum Gehorsam bequemen, Römische Vorgesetzte, Gesetze und Besatzungen annehmen.

Das südliche Noricum genoss von dieser Zeit an eines vieljährigen innerlichen Friedens, welchen nur nach dem Tode des R. Augustus eine über Nauportus (Laibach) her Gefahr drohende Empörung der Illyrischen Legionen und nach R. Nero's Ermordung der Krieg der herrschsüchtigen Parteyen in soweit störte, daß Petronius, Noricum's Vorsteher, es Anfangs mit Otto und nachher mit Vespasian hielt, ohne daß hier Blut vergossen wurde. d)

Unter R. Marcus Aurelius endigte sich diese glückliche Epoche. Alles, was vom heutigen Ungarn an bis nach Franken hin jenseits der Donau wohnte, Markomannen, Hermunduren, Quaden und andere hinter diesen versteckte Deutsche Völkerschaften fielen mit vereinigten Kräften in das Römische Gebieth ein, und verheerten Noricum und Pannonien, ehe die Römer noch auf hinlänglichen Widerstand bereitet waren. Dabey wüthete auch noch Pest und Hungersnoth. Durch Marc. Aurels Thätigkeit wurden zwar Vorkehrungen gegen diese kriegerischen Völker getroffen e); allein bey der nachher einretkenden Zerrüttung des Römischen Reiches erneuerten sie ihre Angriffe öfters. Noricum wurde unter der schlechten Regierung des R. Volusianus und sel. nes

c) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 26.

d) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 30.

e) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 31.

nes Vaters Gallus durch ihre Verwüstungen besonders hart mitgenommen. Ungeachtet einer Niederlage, mit welcher sie zurückgewiesen wurden, streiften die Markomannen und Alamannen dennoch nach Verlauf weniger Jahre wieder bis nach Italien.

K. Diocletian verschaffte dem Römischen Reiche durch Hülfe der Mitregenten, die er annahm f), zwar größere Sicherheit; legte aber zugleich den Grund zu unmäßigen Abgaben, die Galerius auf die unmenschlichste Weise in Noricum erprekte, und zu bürgerlichen Kriegen. Als K. Constantin der Große das Römische Reich unter vier Statthalter (praefecti praetorio) vertheilte, stand Noricum unter der Julischen Praefectur g). In den nachher entstandenen bürgerlichen Kriegen bemächtigten sich die feindlichen Armeen wechselweis des südlichen Noricum, und bald darauf wurde ein Theil dieses Landes den West-Gothen zum Raube, welche nach einer unglücklichen Schlacht bey Constantinopel mit ihren Bundesgenossen bis unter die Julischen Alpen hervwärts schwärmten, bis sie K. Theodosius der Große besänftigte.

#### 4) Zustand der Cultur und Religion vor und unter den Römern.

Die ersten uns bekannten Bewohner Narentens waren in dem Zustande, der den meisten Völkern bey ihrem Abgange eigen ist. Sie verbanden mit Rohheit kriegerischen Muth. Viehzucht, Jagd und Krieg waren die vorzüglichsten Quellen ihres Unterhaltes. Späterhin trieben sie auch Bergbau und Handel. Das in Rom sehr geschätzte Norische Eisen, Pelzwerk und Vieh waren die vorzüglichsten Artikel, gegen welche Erzeugnisse Italiens eingetauscht wurden. Unter der Römischen Oberherrschaft siedelten sich viele Römer  
in

f) Alte Staat. Gesch. F. Rom. S. 32.

g) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 33.

in Noricum an, und waren der Cultur durch Künste und Handwerke, die sie mitbrachten, nützlich. Deshalb kamen hier bald mehrere entweder von ihnen gegründete oder doch wenigstens ansehnlicher gemachte Städte zum Vorschein. Virunum (Virunum, Colonia Claudia) am wahrscheinlichsten im Zollfelde zwischen Klagenfurt und St. Veit führte schon von K. Claudius einen Beynamen. Über dieß waren nach dem Zeugnisse des Plinius Teurnia, Aquintus (Innichen in Tirol) Biana, Amona Claudia (Laibach) und Flavium Solvense (welches jedoch wahrscheinlicher in Panonien lag), Städte des südlichen Noricum. Die auf dem Zollfelde sowohl als im Eurn-Felde bey Sachsenburg unter der Erde in neuern Zeiten entdeckten Ruinen alter ansehnlicher Städte liefern durchgängig Römische Inschriften und verrathen Römische Bauart, Künste und Handwerke. Der nationale Charakter der Noriker selbst näherte sich je länger je mehr dem Römischen. Die Römer mußten es nährlich in den eroberten Ländern dahin zu bringen, daß die Einwohner derselben die Römische Sprache lernten und die ihrige außer Gang kommen ließen; und ohne Zweifel fand sich die junge Norische Mannschaft, welche man zu Kriegsdiensten brauchte, zeitlich geneigt zur Nachahmung Römischer Sitten. Die Römische Götterlehre selbst und auch das Christenthum fanden zeitlich in Noricum Aufnahme. Man verehrte hier zwar schon vor der Römischen Oberherrschaft mehrere Götter, vorzüglich den Belenus (die Sonne); man glaubte an die Seelenwanderung, und hatte Priester (die Druiden). Unter den Römern aber wurden Römischen Göttern Tempel erbaut. Im Saun-Thale (Vallis Junonia) in Unter-Kärnten verehrte man die Juno, und wie es sich aus noch vorhandenen Lapidaris-Inschriften abnehmen läßt, im Zollfelde oder in der Nähe desselben den Jupiter, die Persische Sonne, den Hercules, eine Isis und einen Genius der Noriker (Noreja Isis, Genius Noricorum) u. a. m. In andern Gegenden.

Die Verwüstungen der Deutschen sowohl als die Zerstörung im Innern des Römischen Reiches legten zwar auch

in Noricum der Cultur große Hindernisse in den Weg; allein durch die ruhigen Zwischenräume, mit welchen diese Uebel abwechselten, wurde mancher Schaden ersetzt, und die Sitten durch das sich immer mehr ausbreitende Christenthum gemildert. Wie und von wem dieses zuerst nach Noricum gebracht wurde, läßt sich nicht genau bestimmen. Soviel ist gewiß, daß zu Lorch (Laureacum) in Oesterreich schon frühzeitig ein Bisthum war, das sich auch über Kärnten erstreckte. Da die ersten Christen-Verfolgungen der Römischen Kaiser nicht bis hierhin reichten, so mochte dieses wohl jene so schnelle Ausbreitung der christlichen Lehre befördert haben.

Erst im dritten Jahrhunderte wurde der heilige Maximilian zu Jilley enthauptet, weil er dem Mars nicht opfern wollte. Dann als Galerius statt seines Vaters Diocletian in Noricum herrschte, fielen hier eine Menge solcher Schlachtopfer. 313 K. Constantin der Große verschaffte den Christen überall Ruhe und freye Ausübung ihres Gottesdienstes; allein durch die bald hernach entstandene Irrlehre des Arius, welche in Noricum Eingang fand, und durch K. Julian, den Abtrünnigen, litten die Christen-Gemeinden nicht wenig, bis K. Theodosius der Große ihnen wieder Ruhe und Sicherheit verschaffte.

## B. Kärnten ein Tummelplatz barbarischer Völker.

Von der großen Völkerwanderung bis auf Carl den Großen,  
v. J. 400 — 790 = 390 J.

- 1) Kärnten, im Anfange des fünften Jahrhundertes ein Theil des abendländischen Kaiserthums, wird den West-Gothen, Hunen und Ost-Gothen, welche dasselbe bestürmten, zum Raube, und kommt nach der Zerstörung des abendländischen Kaiserthumes unter die Herrschaft Odoacers.
- Die

Diesem entreißen es die Ost-Gothen, welche es aber selbst bald den Franken überlassen müssen.

Bey der Theilung des Römischen Reiches unter die beyden Söhne des K. Theodosius des Großen kam unser Vaterland unter die Herrschaft des abendländischen K. Honorius h). Als nun die West-Gothen unter Alarichs Anführung i), dessen Beyspiel Radagast an der Spitze eines unzählbaren Heeres bald befolgte, die Bestürmung des abendländischen Reiches begannen, wurde Noricum fast zuerst der Raub dieser F. inde. Nach ihrem Abzuge hatten die Hunnen von Panonien herwärts offenes Feld. Die Römer erhielten indessen noch immer einen Schein der Oberhand in Noricum, bis Attila sich in der Mitte des fünften Jahrhunderts auf seinem Rückzuge aus Frankreich von der Donau her nach Italien wandte k). Ob aber seine Völker auf ihrem 452 Durchzuge durch Noricum, oder andere Barbaren vor oder nach ihm, welches beydes möglich ist, die nun unter Schutt vergrabenen Städte Kärntens zerstörten, läßt sich durch keine verlässliche Nachrichten erweisen.

Nach Attila's Tode besetzten die Ost-Gothen Panonien, und da sie dasselbe bald wieder verließen, nahm ein Theil von ihnen unter Videmirs Anführung seinen Weg durch das südliche Noricum. Tiburnta, die einzige Stadt dieses Landes, von welcher die Geschichte jener Zeit noch Erwähnung macht, wurde von ihnen gebrandschaft. Indessen machte Odoacer dem abendländischen Reiche völlig ein Ende, und dehnte seine auf die Trümmer desselben errichtete Herrschaft bis an die Donau aus; mußte seine Länder aber bald darauf dem ostgothischen Könige Theodorich überlassen, dessen weise Regierung sich folglich nun auch über Kärnten als einen Theil des ostgothischen Reiches erstreckte. Da seine  
Nach:

h) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 35.

i) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 36.

k) Alte Staat. Gesch. Rom. S. 36.

Nachfolger aber mit den Bizantinischen Kaisern in Italien die Hände voll zu thun bekamen; so benühten die über Tirol und Bayern herwärts drückenden Franken diese Gelegenheit ihre Herrschaft über unsere Gegenden auszubreiten.

- 2) Unser Vaterland wird in der zweyten Hälfte des VI. Jahrhunderts der Wohnsitz der Wenden, welche den Awaren und andern mächtigen Nachbarn dienstbar gewesen waren; ist ein Theil Karantaniens, und wird von Wendischen Fürsten beherrscht, die endlich von den Franken abhängig werden.

Die Longobarden hatten fast zu gleicher Zeit, da die Franken unser Vaterland an ihr Reich knüpften, Nieder-Ostreich zu ihrem Wohnsitz gemacht. Bis zu ihnen rückten die Awaren, ein Gemisch aus Hunnischen und Slavischen Völkerhaufen die Donau herauf. Beyde Völker hielten es nachbarlich gegen die Franken. Zwischen ihnen und den Bizantinern, welche noch die nördliche Küste des Adriatischen Meeres besaßen, wurde in der zweyten Hälfte des sechsten Jahrhunderts ein Slavischer Volkszweig, die Wenden (Vinidi), bekannt, die sich wahrscheinlich von den Völkerschaften Daclens, welche unter K. Justinian das Bizantinische Reich beunruhigten, getrennt und durch Dalmatien hierhin gezogen hatten. Das Land dieser Slaven, welches den ältesten Angaben nach zwischen der Sau, Drau und Mur lag, kam unter dem bisher unbekanntem Nahmen Karantanen (welcher nach und nach in Kärnten überging, und wohl von einem hier verborgenen Reste der Karnier (Carni), die um Christi Geburt im heutigen Krain wohnten, herrühren mag) zum Vorschein, und umfaßte bald nicht nur unser Vaterland, sondern auch die angränzenden von Wenden bewohnten Gegenden. In der Mitte so mächtiger Nachbarn aber mußten diese bald dem einen, bald dem andern zur Beute werden. Die erste und härteste Knechtschaft standen sie von

den



den Awaren aus. Lieferten diese eine Schlacht, so mußten die Wenden in die Gefahren vorangehen, da jene indessen rückwärts unthätig den Erfolg abwarteten. Wurden die Wenden zurückgedrängt, so mußten sie von ihnen unterstützt das Treffen erneuern. Die Awaren überwinterten oft in Karantanien, und verübten daselbst ungestraft die größten Schandthaten und Ungerechtigkeiten. Da die Longobarden nach Italien zogen, mußte auch dort ein Theil der Wenden Kriegsdienste leisten.

Indessen hatten sie sich schon ganz über unser heutiges Vaterland ausgebreitet. Denn als Tassilo I. Herzog von Bayern am Ende des sechsten Jahrhunderts im Kriege gegen die Wenden eine Schlacht verloren hatte, so machten diese bald hernach Einfälle in das Puster-Thal, und richteten gräßliche Verwüstungen an. Dessen ungeachtet trugen die meisten Karantaner noch das Hunische Joch; nur ein Theil derselben, welcher im Geils-Thale und in den südlichen Gebirgen wohnte, ward den Friaulischen Herzogen zinsbar.

Alein im ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts schlossen sich die Karantaner-Slaven an ihre Stammbrüder in Mähren und Böhmen an, wählten den Samo zu ihrem König, und erkämpften über die Awaren viele Siege und ihre Selbstständigkeit. Der Franken König Dagobert suchte ihnen diese zwar bald wieder zu entreißen; aber eine Niederlage seiner Truppen jenseits der Donau und die Zerüttung am Fränkischen Hofe machten, daß in der Folge, ob schon die Franken in Karantanien gesiegt hatten, unabhängige Slaven-Fürsten über dasselbe herrschten.

Im Jahre 748 wurde Karantanien wieder mit Krieg von den Awaren bedroht, und da Barut, zu dieser Zeit ihr Herzog, die Bayern zu Hülfe rief, wurden die Feinde zwar zurückgewiesen; der Karantaner-Herzog aber selbst, dessen Sohn die Beschützer als Geiseln mit sich fort führten, von den Franken abhängig. Unter ihrer Oberherrschaft hatte Karantanien nur wenige Herzoge mehr, die uns kaum dem Nahmen nach bekannt sind.

### 3) Zustand der Cultur und Religion zur Zeit der Völkerwanderung und der Wendischen Fürsten.

Die barbarischen Horden, welche im Gewirre der wandernden Völker durch Kärnten zogen, verheerten alles, wo sie nur hinkamen, bis auf den Grund. Städte und Dörfer wurden bis zum Andenten ihres Rahmens von ihnen zerstört, und unser Vaterland beynabe bis zur Wüste entvölkert. Tiburnia in dem wegen seiner hohen Gebirge den Völkerzügen weniger ausgesetzten Ober-Kärnten erhielt sich bis zur Einwanderung der Wenden; als aber die Ost-Gothen dort anlangten, mußte man sogar den Vorrath an Getreide und Kleidungsstücken, den die Frömmigkeit auf den Zuruf des heil. Severins zur Unterstützung der Armen zusammengebracht hatte, diesen Gästen, um ihrer los zu werden, abliefern.

In diesem frommen Manne, einem Mönche, der von den Bandalen aus Afrika verdrängt nach Noricum gekommen war, fand die bedrängte Menschheit hier eine mächtige Stütze. Bey ihm suchte man gegen den Druck der Zeiten Rath und Hülfe. Er errichtete in Salzburg, Passau und Wien Bethhäuser und Klöster, aus welchen sich seine Lehren unter das durch so viele Drangsale kleinmüthig und abergläubisch gewordene Volk verbreitete. Tiburnia hatte an seinem Schüler, dem heil. Paulinus, einen Bischof.

Theodorich, König der Ost-Gothen, sorgte durch weise Anordnungen für die Herstellung der bürgerlichen Ordnung sowohl als für die Aufnahme des Ackerbaues, der Viehzucht und der Industrie in Noricum; allein bey der Einwanderung der Wenden verschwand die Cultur und die christliche Religion beynabe wieder ganz aus Kärnten. Diese Ankömmlinge, ihrer Religion nach, Heiden, waren noch roh, raubsüchtig und oft bis zur Grausamkeit kriegerisch. Deswegen war Haß, Verachtung und Bedrückung, wo sie unterlagen, nicht selten ihr Los. Dessen ungeachtet rühmte man ihre Gastfretheit gegen Fremde, und unter sich bewies  
sen

fen sie sich gutmüthig. In Kärnten wurden die Wenden bald nützliche Ackerleute, sie machten den verödeten Boden urbar, und legten, ob sie gleich keinen Geschmack an der Baukunst hatten, den Grund zu neuen Städten und Dörfern. Mit ihrer Gewöhnung an feste Wohnsitze verlor sich nach und nach die Wildheit ihrer Sitten. Hierzu trug die Christliche Religion am meisten bey. Der heil. Ruprecht hatte die Slaven-Bekehrung in der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhunderts zwar schon versucht; aber erst unter der Fränkischen Oberherrschaft wurde das Christenthum unter ihnen allgemein. Blygil, Bischof von Salzburg, machte sich durch seinen Eifer für ihre Bekehrung, zu der er Missionäre schickte, verdient. Die Slaven sträubten sich Anfangs gegen die Annahme des Christenthums; drey-mahl brachen Empörungen aus, und ihre Bekehrer mußten sogar das Land verlassen, bis Tassilo II. Herzog von Bayern sie unter dem Schutze der Waffen zurückführte, und sie in ihrem Vorhaben unterstützte. Dann fand die christliche Lehre bald allgemeine Aufnahme in Kärnten.

C. Kärnten unter der Oberherrschaft der Carolinger und der ersten Deutschen Könige und Kaiser als Markgraffschaft und dann als Herzogthum in Verbindung mit Bayern. \*)

Von K. Carl dem Großen bis zu Heinrich dem Ersten.  
v. J. 788 — 976 = 188 J.

- 1) Nach der Absetzung des Herzogs Tassilo II. verbindet Carl der Große Kärnten, über welches nach ihm, wahrscheinlich auch unter ihm Markgraz

\*) Die Geschichte der Kärntnerischen Markgrafen, Herzoge und Erzherzoge verwebt sich von nun an allgemach ganz in die Geschichte des Oesterreichischen Erbkaisertums und zum

grafen gesetzt sind, vollkommen mit der Fränkischen Monarchie.

Tassilo II. Herzog von Bayern hatte bey den zuletzt erwähnten Unruhen der Wenden seine Herrschaft über Kärnten geltend gemacht. Allein K. Carl der Große setze ihn wegen seiner Widerspänstigkeit ab; und verband, da er bald hernach auch die Avoren glücklich bekriegte, von Bayern an alles bis an den Rab-Fluß und an das Adriatische Meer vollkommen mit der Fränkischen Monarchie. Welche Ordnung d. r. Dinge dabey in Kärnten insbesondere statt hatte, meldet kein gleichzeitiger Geschichtschreiber; da Carl aber aller anderer Orten auf Gleichförmigkeit der Regierungsverfassung hielt, die Herzogswürde abschaffte, und dafür Grafen verschiedener Art aufstellte; so scheinen die Erzählungen von den Kärntnerischen Herzogen Ingo, Domitian und andern dieser Zeit fabelhaft oder wenigstens durch falsche Zusätze entstellt zu seyn.

So viel aber ist gewiß, daß unter Ludwig dem Frommen, dem einzig übriggebliebenen Sohne und Thronfolger Carls, Kärnten dem größten Theile nach, wenn nicht ganz, zu der großen Friauler-Mark gehörte. Diese wurde, nach dem K. Ludwig seine Monarchie unter seine drey Söhne getheilt hatte, zum Erbtheile Ludwigs des Deutschen geschlagen, und noch während der Minderjährigkeit dieses Prinzen von Ludewit, einem aufrührerischen Fürsten des untern Pasnoniens, beunruhigt. Die Kärntnerischen Wenden selbst  
318 schlugen sich zur Partey des letztern; mußten aber bald durch eine kaiserliche Armee gezwungen dem Friauler-Herzoge wieder gehorchen.

U.

zum Theile auch in die Geschichte Deutschlands. Es werden also hier nur die besondern Begebenheiten, welche sich im Lande Kärnten unmittelbar ereignet haben, vorzüglich in Erwähnung gebracht.

Allein nicht lange hernach wurde die große Friauler-Mark in vier kleinere getheilt, von welchen eine aus Kärnten und Ober-Steiermark bestand. Helmbin, Albiger und Pabo bekleideten hier die Markgrafen-Würde nach einander. Den letzten von ihnen vertrieb Carlmann, der älteste Sohn Ludwigs des Deutschen, gegen den Willen seines Vaters; mußte aber, von seinen Anhängern verrathen, sich in den Willen seines Vaters fügen, durch welchen er jedoch in der Folge die Oberaufsicht über die Kärntnerische und östliche Mark erhielt.

- 2) Carlmann macht seinen Sohn Arnulf zum Herzog von Kärnten, welches hernach unter den Herzogen von Bayern steht, und von den Ungarn sehr beunruhiget wird.

Carlmann, welcher seinen Vater nur kurze Zeit überlebte, ernannte noch vor seinem Ende seinen mit Liutwinde, einer vornehmen Kärntnerinn, erzeugten Sohn Arnulf zum Herzog von Kärnten. Als König der Deutschen ließ Arnulf dasselbe von Statthaltern beherrschen. Um den mächtigen Zwentibold, König der Mährer, zu demüthigen, rief K. Arnulf die Ungarn (Madgyaren), die schon vor einiger Zeit von dem schwarzen Meere her nach und nach bis nach Unter-Panonien herangerückt waren, zu Hülfe. Allein unter Arnulfs unmündigem Sohne und Thronerben, Ludwig dem Kinde, wurden sie die gefährlichsten Feinde von Deutschland überhaupt. Luitpold, der Vorsteher des östlichen Bayerns und Kärntens, welchem bald der Herzogs-, bald der Markgrafen-Titel in der Geschichte beigelegt wird, konnte sie ungeachtet eines an der Donau über sie erfochtenen Sieges nicht hindern in Kärnten einzubringen, welches sie von da an durch ein halbes Jahrhundert so wie Deutschland überhaupt beynähe jährlich brandschaften, bis K. Otto I. sie am Lech gänzlich schlug. Indessen war Arnulf, Luitpolds

polds Sohn, an die Stelle seines Vaters, der selbst sein Leben gegen die Ungarn verloren hatte, gekommen.

- 3) Die Macht und die Widerspänstigkeit der Bayerischen Herzoge gegen das Oberhaupt des Deutschen Reiches legen den Grund zur Trennung Kärntens von Bayern.

Arnulf, mit dem Beynahmen der Böse, Herzog von Kärnten und Bayern, lehnte sich gegen den Deutschen König Konrad I. auf, und mußte sich deshalb zu den Ungarn flüchten, da seine Länder inzwischen bis zu seiner Rückkehr nach Konrads Tode von dem Grafen Eberhard verwaltet wurden. Die Bayern wollten nun sogar, er sollte den königlichen Titel annehmen; aber K. Heinrich wußte ihn theils durch seine heranrückende Macht, theils durch vortheilhafte Bedingungen zur Huldigung zu bewegen.

Nach Arnulfs Tode führten sich seine Söhne als eigenmächtige Herren auf, und versagten dem Kaiser Otto II. die schuldige Pflichterstattung. Dieser setzte deswegen den Eberhard, welcher als der älteste sich zum Herzoge aufgeworfen hatte, ab, und gab seine Länder dem Bruder Arnulfs, Bertolden. Als dieser starb, fand K. Otto Gelegenheit, Kärnten an sein Haus zu bringen. Sein Bruder Heinrich hatte eine Tochter Arnulfs zur Ehe. Demselben wurde nun Bayern sammt Kärnten verliehen.

Sein Sohn und Nachfolger, Heinrich der Fäuler, machte sich den Kaiser zum Feinde, und mußte seinen Posten nach seiner Gefangennahme in Passau an Heinrich III. oder Hezilo überlassen, der aber mit seinem Vorgänger bald aus gleicher Ursache gleiches Schicksal hatte. Diesen Unruhen, welche eigentlich eine Folge der zu großen Macht und der daraus entstehenden Widerspänstigkeit der Bayerischen Herzoge waren, ein Ende zu machen, wurde Kärnten von Bayern getrennt.

#### 4) Zustand der Cultur und Religion während dieses Zeitraumes.

Die Beförderung der Geistes- und Landes-Cultur, die Carl der Große sich überhaupt in seinem Reiche angelegen seyn ließ, erstreckte sich ohne Zweifel auch über Kärnten, und wahrscheinlich wurde die Bevölkerung im nordwestlichen Theile desselben, wo jetzt Deutsche wohnen, von ihm (da er in Betreff Steyermarks und Oesterreichs bekanntlich ein Gleiches that) verstärkt. Auf sein Geheiß sorgte Bischof Annon von Salzburg für die Befestigung des Christenthums unter den Wenden, und ordnete ein den Bischöfen von Salzburg unterstehendes Bisthum in Kärnten an, welches aber nur von kurzer Dauer war. Um die Streitigkeiten der Bischöfe von Salzburg und der Patriarchen von Aquileja, die noch von den Zeiten der Ost-Gothen Ansprüche auf das geistliche Oberhirtenamt über Kärnten herleiteten, zu schlichten, bestimmte Carl die Drau zur Gränze beider Kirchsprengel. Carls Nachfolger setzten seine Anstalten zwar größten Theils fort, und beschenkten insbesondere theils aus Frömmigkeit, theils in der Absicht die Cultur zu befördern viele, selbst auswärtige Kirchen und Stifter reichlich mit liegenden Gütern in Kärnten; im Ganzen aber machte weder die Religion noch die Cultur unter ihnen merkliche Fortschritte; diese litt im Gegentheile sehr durch die Einfälle der Ungarn.

#### D. Kärnten unter besondern Herzogen aus verschiedenen Häusern.

Von Heinrich I. bis auf Mainhard aus Tirol.  
v. J. 976 — 1279 = 303 J.

- 1) Nach Heinrich I. folgen drey Herzoge aus dem Fränkischen Hause, nämlich Otto, Conrad I. und II., welcher letztere aber von Adalbero, Graf. d. Herz. Kärnt. B Graf

Grafen von Eppenstein, aus dem Besitze des von Bayern getrennten Herzogthums Kärnten auf einige Zeit verdrängt wird.

K. Otto II. hatte Kärnten aus dem vorher erwähnten Grunde von Bayern getrennt, und jenes als ein für sich bestehendes Herzogthum dem Heinrich Minor (als besonderer Herzog der Erste) verliehen, welcher es aber bald, weil er sich in die Händel des Hezilo verwickelte, an Otto aus Franken, einen Schwestersohn des K. Otto II. überlassen mußte. Unter K. Otto III. räumte unser Herzog Otto seinem Nebenbuhler Heinrich Kärnten aus Friedfertigkeit wieder ein; trat aber, da dieser starb, zum zweiten Male an seine Stelle. Otto war zugleich Herr der Markgrafschaft Verona, und da über dieß ganz Ober-Steiermark und ein beträchtlicher Theil von Unter-Steiermark, ganz Krain und ein Theil von Tirol zu dieser Zeit zum Herzogthume Kärnten gehörten, so blieb dieses unerachtet jener Trennung eines der ansehnlichsten Fürstenthümer Deutschlands. Unter K. Heinrich II., welchem unser Herzog zur Kaiserkrone behülfflich gewesen war, nachdem er sich dieselbe selbst großmüthig verbethen hatte, zog derselbe gegen den aufrührerischen Arboin nach Italien; wurde aber von ihm, noch ehe er sich seinem Plane nach mit Italienern verstärken konnte, besiegt, und lebte nur kurze Zeit hernach.

Otto's Sohn und Nachfolger Konrad I., dessen Bruder Bruno unter dem Nahmen Gregor V. auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde, hinterließ nach einer kurzen Regierung einen unmündigen Sohn, Conrad II., welchen Adalbero, Graf von Eppenstein, viele Jahre aus dem Besitze des väterlichen Herzogthums verdrängte, bis Conrad endlich durch Mitwirkung des K. Heinrichs III. seinen Gegner, welcher hernach geächtet wurde, zum Weichen brachte.



- 2) Nach Conrads II. Tode erlangen Welfo ein Graf aus Schwaben, und Berthold ein Herzog aus dem Hause Zähringen die herzogliche Würde in Kärnten; doch beyde nur auf eine kurze Zeit.

Nach dem Tode Conrads II. blieb Kärntens Herzogsthron einlge Jahre erledigt. K. Heinrich III. verlieh ihn endlich dem Welfo, einem Schwäbischen Grafen, welcher ihn im Kriege gegen die Ungarn die wichtigsten Dienste leistete. Er folgte dem Kaiser auch nach Italien; kehrte aber, über das Zögern desselben unwillig, zurück, und zeigte sich überhaupt als einen Mann, der vermeintes Unrecht nicht duldet. Bald nach seiner Rückkehr starb Welfo zum allgemeinen Leidwesen seiner Unterthanen. Er hinterließ so wie Conrad II. keine männliche Erben.

Nach Welfo wurde Kärnten Conrad dem III. verliehen; da er aber, noch ehe er zum Besitze desselben kam, starb; so nahm durch Vermittelung der K. Wives Berthold von Zähringen, den man dadurch zu bewegen suchte, seine Ansprüche auf Schwaben aufzugeben, seine Stelle ein, und beherrschte Kärnten siebenzehn Jahre.

- 3) Die Herzoge von Eppenstein und Muerzthal verdrängen das Haus Zähringen mittelst des Faustrechts, das nun überhand nimmt, aus dem Besitze Kärntens, und werden dabey Anfangs insaheim, hernach öffentlich von K. Heinrich IV., dessen Freunde sie sind, begünstiget.

Marquard, Graf von Eppenstein und Muerzthal, ein Sohn des geachteten Adalbero und ein Anverwandter des K. Heinrich IV., bemächtigte sich des Herzogthums Kärnten mittelst des Faustrechtes, und behauptet es so wie auch seine Söhne Liutold und Heinrich II. nach seinem Tode mit

Einwilligung des K. Heinrichs IV., ob dieser es schon Bertoldens Sohn gleiches Namens versprochen hatte. Deshalb waren die Zähringer, welche noch lang hernach den Kärntnerischen Herzogstitel beybehielten, in den verdrüßlichen Händeln des Kaisers mit dem Papste von der päpstlichen, die Muerzthaler von der kaiserlichen Parthey.

Als H. Heinrich, welcher vorher die Markgraffschaft Styrien besaß, unser Herzogthum nach seinem Bruder übernahm, und sein Bruder Ulrich, Patriarch von Aquileja, jene Markgraffschaft bekommen sollte; so kam diesem in der Besitznehmung derselben Engelbert Graf von Sponheim und Ortenburg zuvor, und erregte dadurch einen Krieg, an welchem H. Heinrich zum Vortheil seines Bruders Theil nahm. Alle diese gewaltsamen Zueignungen sowohl, als heftige, fast gleichzeitige Feindseligkeiten der Grafen von Sun oder Sunet mit Liemo dem Erzbischofe von Salzburg und ein Streit des Herzogs Heinrich mit Liemo's Nachfolger, dem Erzbischofe Conrad, geben deutlich zu erkennen, daß die Anarchie in Kärnten zu dieser Zeit eben so wie in Deutschland überhaupt überhand genommen hatte.

4) Von neun Herzogen aus dem Hause Sponheim und Ortenburg, deren Regierung sich fast auf ein und ein halb Jahrhundert erstreckt, und vorzüglich durch das Faustrecht beunruhiget wird, sind vorzüglich bekannt Heinrich IV. und Bernard als große Männer am Hofe der Hohenstaufischen Kaiser; Ulrich der Verkäufer Kärntens und dessen Bruder Philipp, welcher von Ottokar, König von Böhmen, verdrängt wird.

Da Heinrich II. keinen Sohn hinterließ, so kam seine Würde an das mit dem Muerzthallischen verwandte Haus der Grafen von Sponheim und Ortenburg. Die andern vornehmen Häuser Kärntens, deren nun mehrere durch ihre

von Schlößern, Gütern, Würden oder Eigenschaften angenommene Titel in der Geschichte kennbar werden, standen dem Ortenburgischen in Rücksicht seiner großen Güter sowohl als seiner durch Fehdenkrieg bewiesenen Macht weit nach. Von neun nach einander folgenden Herzogen, welche dieses Haus unserm Vaterlande gab, deren vielfährige Regierungs-Epoche sich überhaupt nur durch Fehden, Kreuzzüge, Stiftungen oder Bereicherungen der Klöster auszeichnet, werden hier nur bemerkt ersichtlich

Heinrich IV., welcher wegen seiner großen Fähigkeiten in Regierungs- und Kriegsangelegenheiten am Hofe des K. Friedrichs I. in hohem Ansehen stand, und auf der Rückkehr von einer Gesandtschaftsreise nach Constantinopel im Ionischen Meere sein Grab fand, 1162

Dann Bernard bekannt als ein treuer Anhänger des K. Friedrichs II. Seine Fehden mit Egbert, Bischof von Bamberg, der in Kärnten Güter besah, brachten diesem Lande überhaupt großen Schaden.

Endlich Bernards Söhne Ulrich und Philipp. Jenen machte sowohl seine Freygebigkeit gegen Kirchen und Klöster, als seine kriegerischen Thaten berühmt. Schon unter seinem Vater führte er dem Könige Wenzel von Böhmen, seinem Auserwählten, 200 Ketter als Hülfsstruppen gegen Friedrich den Streitharen, Herzog von Oesterreich, zu, und gerieth in der Schlacht bey Laa in die Gefangenschaft, in der er aber nur kurze Zeit blieb. Als Herzog nach seines Vaters Tode fiel er in das Erzbisthum Salzburg ein, und bekam den Erzbischof Ulrich, welcher seinen Bruder Philipp von diesem Bischofsstuhle verdrängt hatte, gefangen. Den dabey verübten Schaden dem Erzbisthume zu vergüten, schenkte Herzog Ulrich demselben die Burgen St. Veit, Klagenfurt und St. Georgen (castra S. Viti, Clagenfurti, S. Georgii, der älteste in der Geschichte bekannte deutliche Ausspruch des nun zur Hauptstadt des Landes erhobenen Ortes). Diese Schenkung wurde jedoch nach ihm nicht genehmigt. Ulrich wird meistens der Verkäufer Kärntens genannt, weil

Otto

Ottokar II. König von Böhmen, welchem Ulrich im Kriege gegen Bela, den König von Ungarn wichtige Dienste geleistet hatte, Ulrichen sein Herzogthum abgekauft zu haben behauptete, und es nach seinem Tode für sein Eigenthum erklärte.

1271 Allein Ulrichs Bruder Philipp, der erst zum Patriarchen von Aquileja gewählt worden war, und sich oft als einen keiserlichen heftigen Prinzen gezeigt hatte, glaubte ein näheres Recht auf das erledigte Herzogthum zu haben, ließ sein Patriarchat fahren, und kam Ottokarn in der Besitznehmung von Kärnten zuvor; mußte aber seinem Gegner das selbe schon im folgenden Jahre, da dieser auch das Herzogthum Österreich und Steyermark an sich gebracht hatte, überlassen, und sich mit einem Jahresgehalte nach Krems verweisen lassen.

K. Rudolph von Habsburg forderte diese Länder als Reichslehen zurück, und weil Ottokar sich nicht dazu verstehen, ja nicht einmal die Belehnung ansuchen wollte<sup>1)</sup>; so kam es zum Kriege.

1276 Der Kaiser fiel selbst mit einem starken Heere in Österreich ein, während Mainhard, Graf von Tirol und Görz durch Kärnten, Krain und Steyermark vordrang, den Feld eben so glücklich als K. Rudolph im Herzogthume Österreich vor sich hertrieb, und sich endlich mit seinen Truppen sowohl, als mit einer ansehnlichen Mannschaft Inner-Österreich, welche die Herrschaft Ottokars hatten, an den Kaiser anschloß. Von der andern Seite waren auch die Ungarn gegen Ottokarn im Anzuge, so daß er in Gefahr, von seinen Feinden ganz umringt zu werden, auf die Österreichischen Länder Verzicht that, um einen Frieden zu erlangen, welchen er bald hernach zu seinem Untergange brachte; denn er wurde auf dem Schlachtfelde bey Laa besiegt und getödtet.

1) Gesch. des Österr. Erbkais. C. 3.

### 5) Der Zustand der Cultur und Religion während dieses Zeitraumes.

Die Grafen und Edelleute fingen in Kärnten so wie in Deutschland überhaupt zeitlich an ihre Schlösser an unzugänglichen Orten zu erbauen, und legten dadurch den Grund, daß manche noch verwilderte Gegend in nützliche Meiereyen umgeschaffen wurde. Besonders vermehrte sich die Zahl solcher Burgen nach den Einfällen der Ungarn, durch die man das Bedürfniß derselben hatte kennen gelernt. Da aber das Faustrecht unter den Fränkischen und Hohenstauffischen Kaisern einriß, so wurden viele von diesen Burgen Raubnester und Geißeln für das Landvolk. Die Besitzer derselben befehdeten einander oft selbst, und quälten dabei ihre Unterthanen gegenseitig. Daß diese Unruhen sowohl als die Kreuzzüge und Pilgerschaften, welche häufiger wurden, und dem Lande nützliche Hände und Geld entzogen, dem Fortgange der Cultur größten Theils im Wege standen, versteht sich von selbst.

Dagegen eiferte man für die Religion, wenigstens im Geiste jener Zeiten, sehr. Beweise davon sind so viele Stifte und Klöster, z. B. St. Paul, Vietring, St. Georgen am Lengsee und andere, welche theils von unsern Herzogen, theils von den Großen des Landes in diesem Zeitraume gestiftet oder wenigstens unterstützt und mit Gütern bereichert wurden. Auch für das geistliche Oberhirtenamt wurden neue Anstalten getroffen. Unter Herzog Bertold kam schon das Bisthum Gurk zu Stande, und unter Bernhard wurden aus Theilen desselben die Bisthümer Lavant und Seckau errichtet. Unter Ulrich III. verbreitete sich der Geist der öffentlichen Buße zuerst aus Itallen nach Kärnten.

## E. Der Uebergang Kärntens an das Haus Oesterreich.

Von Mainhard von Tirol bis auf Albrecht II. aus dem  
Hause Habsburg  
v. J. 1279 — 1335 = 56. J.

- 1) Kaiser Rudolph I. belehnt zuerst seine Söhne, und dann auf Verlangen derselben den Grafen Mainhard von Tirol mit dem Herzogthume Kärnten.

R. Rudolph I. belehnte mit Einwilligung der Churfürsten seine Söhne Albrecht I. und Rudolph mit den neu erworbenen Ländern Osterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und der Windischen Mark; diese aber stellten Kärnten dem Kaiser mit der Bitte zurück, Mainhardens Verdienste, der schon im Jahre 1279, in welchem Herzog Philipp zu Krems starb, zum Reichsstatthalter desselben ernannt worden war, mit unserm Herzogthume zu belohnen. Die Bitte wurde genehmigt; und zugleich eine Erbverbrüderung zwischen den Habsburgischen Prinzen und Mainhardem, Albrechts I. Schwiegervater, geschlossen. Kärnten erhielt dabei, nachdem sich schon früher ein Theil seiner ehemahligen Nebenländer losgerissen hatte, beyläufig die heutigen Gränzen; trat jedoch mit Tirol und Görz, den Erbländern Mainhardts, dem auch Krain als Unterpfand für 20 tausend Mark Silber, die er dem Kaiser und seinen Söhnen geliehen hatte, blieb, in nähere Verbindung. Mainhard herrschte nach erlangter herzoglicher Würde noch 9 Jahre. Während dieser Herrschaft zettelten mehrere Steyerische Großen in Verbindung mit dem Erzbischofe von Salzburg, dem Herzog von Baiern und dem Grafen Ulrich von Halmburg eine Empörung gegen den Herzog Albrecht von Osterreich an. Dieser trieb seine Gegner bald zu Paaren, und ließ Friesach, das er mit List eroberte, einschern. Was aber gegen ihn mißlungen war, versuchte nun Graf Ulrich von neuen gegen  
Main

Mainhard in Kärnten. Allein obſchon er des letztern Sohn Ludwig in St. Veit durch einen nächtlichen Überfall zum Gefangenen machte, ſo mußte er ſich doch bald glücklich ſchöpfen, auf fremde Fürſprache Schonung des Lebens zu erhalten.

- 2) Von den drey Söhnen Mainhards, die nach ihres Vaters Tode gemeinſchaftlich regieren, überlebt Heinrich die beyden andern, erlangt und verliert die Königskrone von Böhmen.

Mainhards Söhne Otto, Ludwig und Heinrich V. regierten nach dem Tode ihres Vaters gemeinſchaftlich. Heinrich überlebte ſeine Brüder. Er hatte die Tochter Wenzels II. zur Gemahlinn, und bekam dadurch Ansprüche auf das Königreich Böhmen, deſſen Thron er nach Rudolph, dem Herzoge von Oesterreich, auch wirklich beſtieg. Indessen benüchzigten ſich die Herzoge von Oesterreich wegen ihrer Ansprüche auf den Böhmiſchen Thron Kärntens, das ſie aber Heinrichen, als er ſich den Böhmen bald verhaßt machte, und dem Throne entſagen mußte, wieder einräumten.

- 3) Der Zuſtand der Cultur und Religion unter Mainhard und deſſen Söhnen.

Obſchon die Großen unſeres Landes noch nicht gewohnt waren, ihre Streitigkeiten dem richterlichen Ausſpruche gang zu unterwerfen, ſo verminderte ſich doch der Geiſt der Unruhe einiger Maßen unter ihnen mit dem zunehmenden Anſehen ihrer Herzoge, welchen ſie, wie es das Beyſpiel des Grafen Ulrich von Halmburg lehrte, nicht mehr ungeſtraft trocken durften. So wie die Ruhe und Sicherheit, nahm daher bald auch der Wohlſtand zu, und erweckte neues Gepräng, oder gab demſelben wenigſtens mehr Glanz. So feyerte man, als Mainhard den Herzogsthron beſtieg, die ſeltſame Kärntneriſche Herzogshuldigung, die noch aus frühern Zeiten  
her

herstammen soll, und in Folgendem bestand. Ein Bauer saß zu Karnburg auf einer Art Thron, vor welchem der neue Herzog in gemeinen Kleidern mit einem magern Rinde und Pferde erscheinen mußte. Der Bauer fragte, wer derjenige sey, welcher im Anzuge wäre. Das Geleit antwortete, es sey der neue Herzog. Der Bauer fragte dann weiter, ob er ein Beschützer der Christlichen Religion, ein gerechter Richter, ein Beschirmer der Geistlichkeit, der Witwen und Waisen wäre u. s. w. Wenn nun alles dieses bejahet worden war, so erkaufte der Herzog den Sitz des Bauers mit 60 Pfennigen, den zwey Thieren und seinen Kleidern, und begab sich nach dem offenen Felde bey Maria-Saal, wo er auf dem noch vorhandenen steinernen Herzogsstuhle die Rechte seines Amtes ausübte.

Mit großer Feyerlichkeit und Prunt wurde auch nach Mainhards Tode, als seine Söhne von R. Albrecht I. die Belehnung erhielten, das schon früher eingeführte Ritterspiel in St. Belt gefeyert.

In Rücksicht der Religion gingen keine merkwürdige Veränderungen in diesem kurzen Zeitraume vor.

## F. Kärnten unter Herzogen aus dem Hause Habsburg.

Von Albrecht II. bis Friedrich V. v. J. 1335 — 1453 = 118 J.

- 1) Die Herzoge von Osterreich Albrecht II. und Otto verbinden Kärnten mit ihren übrigen Erbländern, und führen eine weise Regierung.

Da Herzog Heinrich V. im Jahre 1335 ohne männliche Erben zu hinterlassen, starb, hatten Albrecht II. und Otto der Fröhliche die gerechtesten Ansprüche auf Kärnten m). Allein es war leicht vorauszusehen, daß ihnen König Johann von

---

m) Gesch. des österr. Erb. D. 3.



von Böhmen, dessen Prinz die Margaretha Maultasch, die einzige Tochter des verstorbenen Herzogs Heinrich V. zur Ehe hatte, die Erbschaft streitig machen werde. Es entstand auch wirklich darüber ein verheerender Krieg, der aber größten Theils außer Kärnten geführt wurde, und sich hier schon im folgenden Jahre endigte. König Johann trat den <sup>1336</sup> Oesterreichischen Herzogen Kärnten ab, und erhielt dafür Tirol. (Die langwierige Belagerung, welche das Schloß Osterwis von der Margaretha Maultasch in diesem Kriege der gemeinen Sage nach ausstand, unterliegt vielem Zweifel.)

Albrecht II. führte eigentlich die Regierung. Er wurde von einigen seiner durch Gift gelähmten Glieder wegen Contractus, der Lahme, aber besser von andern seiner weifen Regierung wegen der Weise genannt. Im Jahre 1338 kam er selbst nach Kärnten, und machte zu St. Veit, der damaligen Hauptstadt des Landes, neue Anstalten zur Herstellung und Erhaltung der Ordnung und Sicherheit. Nach seines Bruders Tode blieb er völlig allein Herr von Kärnten und den übrigen Oesterreichischen Ländern, ob ihn schon um jenes sowohl K. Johann von Böhmen anfocht, als auch K. Ludwig IV., welcher, nachdem sich die Margaretha Maultasch von dem Böhmischem Prinzen getrennt, und mit dem Sohne des K. Ludwigs, dem Herzoge von Baiern, vermählt hatte, diesem den Titel eines Herzogs von Kärnten beylegte.

- 2) Unter den Söhnen Albrechts II. dauert, ob schon sie ihre Länder zum Nachtheile ihres Hauses theilen, die weisse Regierung Kärntens fort.

Als Albrecht der Weise mit Tode abging, lebten vier Prinzen. Rudolph allein war großjährig, und übernahm <sup>1359</sup> die Regierung. Mit dieser hatte er auch von seinem Vater, so zu sagen, die meisten Eigenschaften desselben und den Bedenken des Weisen geerbt, welches zur Schilderung seiner Regierung hier genug seyn möge.

Da Rudolph kinderlos starb, und sein Bruder Friedrich schon lang vorher auf der Jagd umgekommen war, so regierten die noch übrigen Brüder Albrecht III. und Leopold der Biere ihre Länder Anfangs gemeinschaftlich; hernach theilten sie dieselben n). Leopold bekam Kärnten sammt den übrigen Ländern außer dem Herzogthume Oesterreich. Er machte mit dem Bischofe von Bamberg eine unter seinen Nachfolgern oft erneuerte Allianz, und war überhaupt unternehmend und feurig in der Ausföhrung. Der Krieg mit den Schweytzern raubte ihm das Leben; indem er bey Sempach mit 2000 der Seinigen auf dem Schlachtfelde blieb.

Nun dehnte Albrecht III. auf Verlangen der Söhne Leopolds seine sanfte Herrschaft wieder über alle Oesterreichischen Länder aus.

- a) Leopolds ältester Sohn beherrscht Kärnten sammt den meisten übrigen Oesterreichischen Ländern. Seine uneinige Brüder aber theilen sich nach seinem Tode in die Länder ihres Vaters so, daß Inner-Oesterreich Ernesten zufällt, der in Kärnten mehrere weise Anordnungen macht.

Albrechts III. Nachfolger in Inner-Oesterreich wurde Leopolds ältester Sohn Wilhelm, der aber auch an der Regenschaft des Herzogthums Oesterreich, wenigstens in der Folge als Vormund des jungen Herzogs Albrechts V., eines Enkels Albrechts III., den größten Antheil hatte. In Kärnten suchte Herzog Wilhelm durch verschiedene Verordnungen die Ruhe zwischen den Privat-Herrschaften, die Gewaltthätigkeiten gegen einander ausübten, herzustellen, und die Clerisey zur Erfüllung ihrer Pflichten zu verhalten.

Seine Brüder Leopold, Ernest der Eiserne und Friedrich mit der leeren Tasche theilten sich nach seinem Tode so  
in

n) Gesch. des Österr. Erb. D. 4.

in den Besitz seiner Länder, daß Ernesten Kärnten, Steyer-<sup>1406</sup>markt und Krain; den beyden andern Tirol und die Vorlande zufielen. Die Vormundschaft über den jungen H. Albrecht wollte sich jeder von ihnen zu eignen. Dieses erweckte Zänkereyen, welchen die Stände Osterreichs dadurch ein Ende machten, daß sie ihrem jungen Herzoge die Regierung selbst übergaben. Herzog Ernest empfing auf die vorher beschriebene Weise die Huldigung Kärntens, wovon ihm seine Nachfolger bey dem Antritte der Kärntnerischen Herzogswürde bis in das siebenzehnte Jahrhundert meistens nachahmten; den Kärntnerischen Ständen beschäftigte er ebenfals so wie einige seiner Nachfolger ihre vorgebrachten Freyheiten, Rechte u. dgl., und fügte mehrern andern in der so genannten Landeshandveste Kärntens enthaltenen Verordnungen die hinzu, daß die Gewohnheiten und Rechte des Steyermärktischen Uebels in Ermanglung bestimmter Vorschriften auch für sie zur Richtschnur dienen sollten. Als sein Bruder H. Friedrich wegen der dem Pabste Johann XXIII. geleisteten Unterstützung ins Gebränge kam, nahm H. Ernest Tirol in Besitz, damit es, wie er es in der Folge bewies, dem rechtmäßigen Eigenthümer nicht verloren gehen möchte. Billigkeit und Strenge waren Hauptzüge seines übrigens nach dem Geschmack jener Zeit gebildeten Charakters.

- 4) Herzog Friedrich der Friedfertige hat in Rücksicht Kärntens an den Grafen von Cilli gefährliche Feinde, und ist überhaupt in viele Kriege verwickelt.

Ernestens Söhne und Erben seiner Länder Friedrich V. (als Kaiser III. oder IV.) und Albrecht der Berschwender standen nach dem Absterben ihres Vaters wegen Minderjährigkeit unter der Vormundschaft ihres Oheims Friedrich mit der leeren Tasche. Der ältere dieser Prinzen, Friedrich mit dem Beynahmen der Friedfertige, übernahm dann die Re-  
gier

1435 gierung selbst. Ungeachtet seiner Liebe zum Frieden wurde er doch beständig bekriegt o).

In Rücksicht Kärntens wurden seine gefährlichste Feinde die Grafen von Cilli. Ihre große Besitzungen in Unter-Steiermark, abgerissene Stücke des einst großen Herzogthums Kärnten, waren durch die Grafschaft Ortenburg vermehrt worden, und K. Sigmund hatte sie in den Fürstenstand erhoben. Da H. Friedrich als ihr Lehnsherr dieses nicht zugeben wollte, so kam es zum Kriege. Friedrichs Bruder, H. Albrecht, der nicht mit Unrecht der Verschwen-der genannt wurde, unzufrieden, daß er den gewünschten Theil von den Ländern seines Vaters nicht erlangen konnte, machte mit den Feinden seines Hauses gemeinschaftliche Sache. Zum Vortheile für Kärnten war Unter-Steiermark und Krain meistens der Schauplatz dieses Krieges, der sich erst mit Friedrichs Erhebung auf den Kaiserthron endigte. Ein Vertrag über die wechselseitige Erbfolge, der zugleich mit dem Friedensschlusse zu Stande kam, verschaffte Friedrich hernach alle Besitzungen der Cillier.

### 5) Zustand der Cultur und Religion unter den Herzogen aus dem Hause Habsburg.

Die Herzoge aus dem Hause Habsburg bestreben sich durch verschiedene Anordnungen und nicht ohne guten Erfolg dem Geiste der Unruhe, dem Faustrechte, der Raubigkeit der Sitten und andern aus den vorigen Zeiten her fortgepflanzten Übeln zu steuern. So z. B. verbot H. Albrecht der Weise den Zweykampf in Kärnten. Sein Sohn H. Rudolph gründete die hohe Schule in Wien. Von daher verbreitete sich nach und nach Unterricht und Gelehrsamkeit in das späterhin meistens mit Oesterreich verbundene Kärnten.

Gegen Kirchen und Klöster dauerte die Frengbigkeit fort; man war aber auch bedacht, die zum Theil durch ihre  
gro-

o) Gesch. des österr. Erb. D. 3.

großen Reichthümer schon saumselig und üppig gemachte Geistlichkeit zur Erfüllung ihrer Pflichten zu verhalten. Ueberhaupt äußerte sich viel Frömmigkeit. Wallfahrten in entfernte Länder waren darum auch nichts seltenes. H. Ernest und Friedrich der Weise machten selbst im Anfange ihrer Regierung eine Wallfahrtsreise ins gelobte Land.

## G. Kärnten unter Erzherzogen aus dem Hause Habsburg.

Vom Erzherzog Friedrich dem Friedfertigen bis Maria Theresiens Tod.

v. J. 1453 — 1780 = 327 J.

- 1) Unter den ersten Erzherzogen leidet Kärnten viel durch die wiederholten Einfälle der Türken und nicht minder durch die Ungarn; dagegen wird der Grund der heutigen glücklichen Verfassung desselben gelegt. Klagenfurt wird nach einem Aufruhr der Wendischen Bauern zur Hauptstadt des Landes erhoben.

Als Kaiser bestätigte Friedrich im Jahre 1453 den Regenten der Oesterreichischen Länder den Erzherzogstitel auf immer p). In Bezug auf dieses bettelte man unser Vaterland späterhin selbst in mehreren öffentlichen Urkunden als Erzherzogthum. Bey der Wiedervereinigung des Erzherzogthums Osterreich mit den Inner-Oesterreichischen Ländern nach dem Tode Ladislaus, Erzherzogs von Osterreich q) wurde ein Stück von Ober-Kärnten an den Erzherzog Siegmund von Tirol überlassen, bis Erzherzog Maximilian I. endlich alle Oesterreichischen Länder allein zu beherrschen anfang r). Ehe dieses aber noch zu Stande kam, hatte Kärnten große Uebel

p) Gesch. des Österr. Erb. D. 8.

q) Gesch. des Österr. Erb. D. 7.

r) Gesch. des Österr. Erb. E. 1.

Ubel anzusehen. Im Jahre 1473 stießen die Türken schon durch Krain her bis nach Kärnten. Ein zahlreicher Schwarm dieser Feinde brach plötzlich durch das Kanterthal herein, und zog raubsüchtig und verwüstend in drey Abtheilungen nach Unter-Steier, wo die Inner-Osterreichischen Truppen unter der Anführung des Georg Schent von Osterwitz nach zwey Jahren von diesen Feinden eine große Niederlage erlitten. Zwey ähnliche Verwüstungen unsers Vaterlandes erfolgten einige Jahre später. Aus Krain her, das den Türken gleichfalls offen stand, fiel eine Streifhorde derselben in Ober-Kärnten ein, steckte Märkte, Klöster und Dörfer in Brand, schleppte Menschen und Thiere mit sich fort, und ergoß sich nach Unter-Steier. Die andere und spätere Verwüstung brachte ein Streifzug dieser Feinde, der seine Richtung von Möchling her nach Ober-Steier nahm, da der Kaiser indessen mit dem Könige von Ungarn, Mathias Corvinius, die Hände voll zu thun hatte. Bernard, Erzbischof von Salzburg, welcher es mit diesem gegen den Kaiser hielt, hatte alle seinem Erzbisthume angehörige Plätze in Steiermark und Kärnten von Ungarischen Truppen besetzen lassen, die beym Ausbruche des Krieges das ohnehin schon verarmte Vaterland durch Brandschakungen so entkräfteten, daß es ungewiß bleibt, ob es mehr von den Ungarn oder von den Türken ausgestanden habe. Von diesen wurde es kurz vor dem Ende Friedrichs zum letzten Mahl heimgesucht. Der Angriff geschah wiederum aus Krain her auf Ober-Kärnten. Aber bey Willach erschocht die von Rudolph Rhevenhüller angeführte Kärntnerische Mannschaft über die Türkische Streifhorde dießmahl einen vollkommenen Sieg.

Erzherzog Maximilian, Friedrichs Sohn und Nachfolger nahm sich schon der Erbländer zu der Zeit thätig an, und hatte an jenem Siege Antheil. Da er selbst zur Regierung kam, und bald über mehrere Länder als je einer seiner Vorfahren zu gebiethen hatte, legte er durch die Errichtung verschiedener Stellen zur Beherrschung und Vereinigung derselben den Grund zu der heutigen glücklichen Verfassung.

fassung unsers Vaterlandes s). Aus diesem verwies er die Juden vorgeblicher Verbrechen wegen auf immer. Kärnten hatte diesem Regenten über alles das, durch welches er sich um ganz Deutschland so verdient machte, noch die Abhülfe vieler besonderer Beschwerden zu verdanken. In seinen letzten Regierungs-Jahren erregten die Wendischen Bauern in Inner-Oesterreich Unruhen, indem sie ihren Herrschaften und Vorstehern den Gehorsam versagten, und Frevelthaten verübten. In Kärnten stellten die Landstände die Ruhe bald her, und weil die Bürgerschaft von St. Veit, der damaligen Hauptstadt des Landes, aus kleinlicher Besorgniß für ihre Vorrechte sich ihnen dabey ungeschicklich erwies; so schenkte ihnen K. Maximilian unter gewis- 1518 sen Vorbehaltungen auf ihr Begehren das bis dahin unbedeutende Städtchen Klagenfurt, welches sie ihrem Anbieten gemäß zum Besten des Landes befestigten, und zur Hauptstadt desselben erhoben.

- 2) K. Carl V. tritt seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand die Deutschen Oesterreichischen Erbstaaten ab. Luthers Lehre verbreitet sich nach Kärnten, und zählt unter Carl II. Ferdinands Sohne, daselbst sehr viele Anhänger.

Maximilians Entel und Thronerbe Carl I., als Kaiser V., überließ als Beherrscher anderwärtiger großer Reiche die Oesterreichischen Deutschen Erbstaaten zeitlich seinem Bruder, dem Erzherzoge Ferdinand I. t). Dieser trachtete 1521 den Schwierigkeiten, welche die Salzburgischen und Bambergschen Herrschaften aus verjährten, von den Zeiten des Faustrechtes her abstammenden Unmassungen der Rechtspflege in den Weg legten, ein Ende zu machen, und sorgte über

s) Gesch. des Oesterr. Erb. E. 1.

t) Gesch. des Oesterr. Erb. E. 2. 3.

Gesch. d. Herz. Kärnt.

überließ durch bestimmte Vorschriften über Maß, Gewicht u. dgl. für die gute Ordnung in Kärnten. Aber unter ihm wurde Luthers Lehre auch zuerst von dem Martin Knohr nach Kärnten gebracht, wo sie beym Adel vorzüglich Anhang fand, und bald große Unruhen erweckte. Erzherzog Ferdinand hatte mit seiner Gemahlinn, der Ungarischen Prinzessin Anna, drey Söhne, von welchen ihm Carl II. vermög einer gemachten Hausordnung in der Regierung Inner-Osterreichs folgte. Die Hauptstellen dieses Landes wurden nach Gräß verlegt. Die Lehre Luthers hatte inzwischen immer mehr eingerissen, und so ungern Carl es that, so fand er es dennoch der Umstände wegen für rathsam den Lutheranern von Klagenfurt, Gräß und Laibach einige Freyheiten zu verstaten. Er starb im Rufe der Gottesfurcht, und hatte seinen Sohn Ferdinand II., welcher hernach auch die meisten übrigen Osterreichischen Länder erbt u), zum Nachfolger. Von Ferdinand II. an waren alle Erzherzoge, welche zum wirklichen Besitze Kärntens gelangten, auch zugleich Kaiser.

- 3) Erzherzog Ferdinand (als Kaiser II. dieses Namens) verdrängt das Lutherthum aus Kärnten, und sorgt für die Erhaltung der katholischen Lehre.

Wegen seiner Minderjährigkeit stand Erzh. Ferdinand Anfangs unter der Vormundschaft des K. Rudolphi, welcher diese dann seinem Bruder dem Erzh. Ernest, und endlich dem Erzh. Maximilian überließ. Sobald Erzh. Ferdinand selbst zu herrschen anfang, war es seine erste Sorge die katholische Religion aufrecht zu erhalten. Mit Beyhülfe der Bischöfe v. Seckau und Lavant begann er ernstlich die Vertilgung des Lutherthums. Wer nicht zu der alten Lehre zurückkehren wollte, mußte mit Hintanlassung des zehnten Pfennings von seinem Vermögen

das

u) Gesch. des Österr. Erb. F. 5.



das Land räumen. Dessen ungeachtet blieben viele Anhänger der Lutherischen Lehre im Stillen zurück, welche erst unter R. Joseph II. Duldung und freye Religions-Übung erhielten. Die dem Staate aus dem widerspänstigen Benehmen der neuen Religions-Genossen aufleitenden Uebel schienen jene strenge Maßregeln zu rechtfertigen. Um der katholischen Lehre aber auch für die Zukunft mehr Festigkeit zu geben, und den Grund zu einer geistlichen Pflanzschule zu legen stiftete er ein Lyceum zu Klagenfurt. Sein Sohn Ferdinand III. wurde im Herzogthume Kärnten und im Kaiserthume sein Nachfolger.

- 4) Unter R. Ferdinand III., Leopold I., Joseph I. und Carl VI. zeigt Kärnten sich, ob es schon wegen der aufeinander folgenden Kriege der Osterreichischen Monarchie große Lasten trägt, seinen Regenten willig und getreu, und sieht dafür am Ende seinen Wohlstand und seinen Handel insbesondere durch neu angelegte Straßen befördert.

Ferdinands Regierung begann ungeachtet seiner ent- 1637  
schiedenen Liebe zum Frieden und zur Gerechtigkeit in dem noch fortbauenden 30-jährigen Religions-Kriege. Kärnten hatte aber überhaupt unter ihm und seinem zweytergebrenen Sohne Leopold I., welcher durch den frühzeitigen Tod seines ältern Bruders auf den Thron kam, sowohl als auch unter Leopolds Söhnen Joseph I. und Carl VI., deren aufeinander folgende, in eine Kette von schweren Kriegen verflochtene Regierungen schon anderswo umständlicher beschrieben sind x), das Glück nie der Schauplaß des Krieges gewesen zu seyn, ob es schon von den Lasten des Krieges nicht frey blieb. Zum Ruhme unserer Voraltern verdient es noch besonders hier bemerkt zu werden, daß die Kärntner

x) Gesch. des Österr. Erbk. F. 7. 9.

ner dabey stets durch ihre Bereitwilligkeit zu allem, was die Staatsbedürfnisse erheischten, wahren Patriotismus an Tag legten.

1740 Beym Anfange der Regierung Carls VI. gestellte sich zu den Übeln auswärtiger Kriege auch die Pest, welche sich aus Oesterreich durch Steyermark nach Kärnten verbreitete, und daselbst viele Menschen hinweg raffte. Über dessen ungeachtet bemerkte man keine merkliche Abnahme des Wohlstandes, weil die Regenten Oesterreichs die Erhaltung des selben Trotz der stürmischen Zeiten nie aus den Augen ließen. Carl VI. richtete sein Augenmerk nach der Beendigung seiner Kriege noch vorzüglich auf die Beförderung des Handels. Zu dem Ende ließ er von Marburg in Unter-Steyermark nach Klagenfurt und von hier über den hohen Loibel nach Laibach und Triest bequeme und kostspielige Strassen anlegen, ein Werk das seiner Gemeinnützlichkeits wegen mehr als Helldenruhm bloßer Eroberer verewigen sollte. Mit diesem Kaiser erlosch der männliche Stamm des Habsburgischen Hauses. Er hinterließ als Erbin aller seiner Länder seine älteste Tochter Maria Theresia.

- 5) Maria Theresia bey dem rechtmäßigen Antritte ihrer Regierung von allen Seiten angegriffen, besiegte ihre Feinde, und gründete sich in Kärnten manches Denkmahl ihrer glücklichen Regierung, vorzüglich durch den Unterricht und durch die Erziehung der Jugend.

Die Erzherzoginn Maria Theresia wurde gleich bey dem Anfange ihrer Regierung in die Nothwendigkeit versetzt zu zeigen, daß ihre Waffen sie besser in dem rechtmäßigen Besitze ihrer Länder zu erhalten im Stande wären als der Fidejucianische Freyheitsbrief und die von den meisten Europäischen Höfen bestätigte so genannte pragmatische Sanction y).  
Kärn.

y) Gesch. des Österr. Erb. F. 10. G. .

Kärnten unterstützte in jenen stürmischen Zeiten seine Monarchinn sowohl mit Mannschaft als mit außerordentlichen Ausgaben nach Kräften; bekam aber ihre Feinde nur an den Preussischen Kriegsgefangenen zu sehen. Zur Zeit, da sich dieselbe den Frieden erkämpfte so wohl, als auch späterhin war sie bis zum Ende ihres Lebens wie eine zärtliche Mutter für das Wohl ihrer Staaten besorgt. Theils den Credit, die Grundfeste des Handels zu befördern, theils das Eigenthum zu sichern, brachte sie das Landtafel-Institut auf einen bessern Fuß.

Die Landesstelle in Klagenfurt ordnete sie unter dem Titel der hohen Repräsentations-Stelle in Cammeral-Handlungs- und politischen Angelegenheiten ihrer Hofstelle in Wien unmittelbar unter. Die Bambergischen Herrschaften kaufte sie, um den Häckeren der Gerichtsbarkeit ganz ein Ende zu machen, an sich.

Überhaupt sind die Errichtung der Normal-Schulen, die Verbesserung der Studten, und die Anstalten, welche zur Beförderung des Handels, des Ackerbaues und der Viehzucht, zur Aufnahme der Fabriken, zur Verpflegung der Armen, zum Vorschub der katholischen Religion u. dgl. in Kärnten unter der 40jährigen weisen Regierung dieser Fürstinn in Vollziehung gebracht wurden, so wohl als die allgemeine große Trauer über ihren im Jahre 1780 erfolgten Tod redende Beweise ihrer mütterlichen Sorgfalt für das Wohl des Landes.

### 6) Zustand der Cultur und Religion unter den Erzherzogen aus dem Hause Habsburg.

Überhaupt waren alle Erzherzoge aus dem Hause Habsburg Öänner und Beförderer der Künste und Wissenschaften; ja die meisten gründliche Kenner derselben z).  
Wien

z) Gesch. des Österr. Erb. E. 1. 2. F. 1. 2. 6. 8. 12.  
G. 4.

Wien wurde durch ihre Anstalten gleichsam der Mittelpunct, aus welchem sich von Zeit zu Zeit Strahlen der Aufklärung in die umliegenden Provinzen verbreiteten. Aber noch blieben lange Zeit hindurch nun einleuchtende Vorurtheile in Kärnten allgemein herrschend. Hexen-Prozesse, Zaubereyen u. dgl. waren noch im siebenzehnten Jahrhunderte hier nichts seltenes.

Erst unter R. Leopold I. erhoben sich Literatur und Kunstfleiß bis zu einem beträchtlichen Grade. Unter Carl VI. wurde der unnütze Wörterkram aus den öffentlichen Schulen dem größten Theile nach durch wesentliche Kenntnisse verdrängt, und Maria Theresia erwarb sich durch die Einführung der Normal-Schulen sowohl als durch die Verbesserung der Lehrart in den höhern und Lateinischen Schulen um den Unterricht in Kärnten noch größere Verdienste.

Unter ihrem besondern Schutze sah man Fabriken in Klagenfurt und andern Orten Kärntens entstehen, und den Eifer für Industrie sowohl als die Liebe zu den Künsten mehr als je vorher rege. Die Sitten schlenen sich im allgemeinen in gleichem Schritte mit der Geistes-Cultur zu verfeinern, ob schon zugleich auch Luxus und andere meistens damit verbundene Uebel sich mehr als vorher blühen ließen. Zu den vortrefflichen Anstalten dieses Zeitraumes gehören vorzüglich die in mehreren Städten Kärntens unter Maria Theresia erbauten Armen-, Waisen-, und Krankenhäuser, milde für die arme studierende Jugend gemachte Stiftungen u. dgl.

Eben so eiferten die Habsburgischen Beherrscher Kärntens auch für die Erhaltung und Beförderung der katholischen Religion bey ihren Kärntnerischen Unterthanen. So wie Ferdinand II. suchte auch Maria Theresia wolwohl durch gelindere Mittel die (vorzüglich in Ober-Kärnten zurückgebliebene) Lehre des Dr. Luthers zu vertilgen; erreichte aber auch ihren Endzweck nicht. Besonders verdient machte sich diese Regentinn um die Religion in Kärnten

dadurch, daß sie die Verbreitung reiner Grundsätze, die Begräumung mancher Mißbräuche und Vorurtheile, Bervollkommnung der Seelsorge und des Religions-Unterrichtes hier beförderte. Gewiß hat Toleranz im wahren Geiste des Christenthums unter ihr in Kärnten sehr zugenommen.

## H. Kärnten unter Erzherzogen aus dem Habsburgisch-Lotharingischen Hause.

Von K. Joseph II. bis auf unsere Zeiten  
v. J. 1780 — 1808 = 28 J.

- 1) M. Theresiens Söhne Joseph II. und Leopold II. bauen standhaft auf die Grundlage fort, welche ihre erhabene Mutter zum Besten ihrer Untergebenen gelegt hatte.

Joseph II., Maria Theresiens und K. Franzens I. ältester Sohn übernahm die Regierung fest entschlossen, seiner Monarchie in allen ihren Theilen den höchsten Grad der Vollkommenheit zu verschaffen, und that in dieser Absicht viel; seinen Endzweck ganz zu erreichen, hinderte ihn sein frühzeitiger Tod aa). In Kärnten fanden insbesondere folgende Veränderungen unter ihm Statt.

Die Landesstelle sammt der verordneten Stelle wurde mit dem hohen Gubernio zu Gräß vereinigt, die Buchhalterey eben dahin verlegt, die Bischöfe und die Geistlichkeit in Rücksicht auf die Staatsverwaltung mit den k. k. Stellen in engere Verbindung gebracht, dem Landmanne manche Erleichterung seiner Abgaben verschafft, und mehrere Stifter und Klöster aufgehoben.

So

aa) Gesch. des Österr. Erb. G. 6.

1792 Josephs Nachfolger K. Leopold II. brachte die mit den Landesstelle geschehene Veränderung wieder auf das Alte zurück. Die Ausführung seiner übrigen wohlthätigen Pläne verhinderte sein im zweyten Jahre seiner Regierung erfolgtes Lebensende.

- 2) In den drey neuesten Kriegen mit Frankreich wird Kärnten im ersten und letzten von den Feinden erobert, aber jedes Mal durch die Standhaftigkeit des Kaisers Franz I. gerettet, auch das Wohl des Landes durch dessen weise Anordnungen befördert.

1797 Franz, des K. Leopolds II. ältester Sohn, als Römischer Kaiser II., dem Osterreichischen Erbkaisertume nach I., wurde gleich im Anfange seiner Regierung in den durch die Revolution Frankreichs beyispiellosen, nach der Hand zwey Mal erneuerten Krieg verwickelt bb). Unser Vaterland wurde in demselben zwey Mal vom Feinde erobert. Unter der Anführung des Bonaparte drangen die Franzosen das erste Mal aus Italien her durch Kärnten bis nach Ober-Steiermark vor, und waren unserm Lande, das inzwischen durch eine von ihrem Oberbefehlshaber aufgestellte, so genannte Central-Regierung verwaltet wurde, acht Wochen hindurch durch Plünderungen zur Last, den Schaden und Unfug nicht eingerechnet, welchen raubsüchtige Parteyen ihres Militärs gegen den Befehl ihrer Anführer wehrlosen Landleuten an den Heeresstraßen zufügten. In Ober-Kärnten entstand daher bald Noth und Mangel an Lebensmitteln, und auch Unter-Kärnten war davon erschöpft, als die Friedens-Präliminarien indessen zu Leoben zu Stande kamen, und bald den Rückzug des Feindes zur Folge hatten. Der zweyte Einfall desselben in unser Land erfolgte bey dem jüngsten Ausbruche des Krieges nach dem von der kaiserlichen

Kr.

bb) Gesch. des Österr. Erb. H. 1.

Armee bey Ulm erlittene Verluste, indem unsere Truppen unter der Anführung des tapfern und siegreichen Erzherzogs Carl dadurch genöthiget wurden sich aus Italien und Tirol bis nach Ungarn zurückzuziehen, und Kärnten sammt eini- 1805  
gen angränzenden Ländern dem Feinde Preis zu geben.

Ob derselbe dieß Mahl schon nicht gar zahlreich in Kärnten war, so fühlte dieses dennoch mehr als ehemahls durch Exproffungen verschiedener Art und durch harte Begegnungen den Stolz und den Druck des Siegers. Fast jede Erscheinung eines neuen Französischen Befehlshabers schien der Vorbothe einer neuen Geldforderung zu seyn. K. Franzens Herzengüte aber hatte in der Mitte der Gefahren durch eine unter dem Vorsitze des edelmüthigen Hrn. Grafen Peter von Goes noch vor der Ankunft des Feindes aufgestellt und von diesem begelassene Landes-Administration für die Erhaltung der Ordnung im Innern des Landes gesorgt, und rettete dasselbe glücklicher Weise noch bey Zeiten vor der letzten fast unerschwinglichen von dem Französischen Hrn. Marschall Neu geforderten Brandschätzung durch den Presburger-Frieden, der uns nach drey Monathen den schwer vermißten Landesvater wieder gab.

Als dieser richtete K. Franz, um das allgemeine Wohl auch auf künftige Zeiten zu gründen, sein Hauptaugenmerk auf den Unterricht und die Erziehung der Jugend. Er begnügte sich aber nicht allein damit, die Schulen und Studen nach ganz neuen, den literarischen Fortschritten unserer Zeiten angemessenen Plänen überhaupt zu verbessern, sondern er stellte auch um Religion und Sittlichkeit, welche Grundpfeiler des Staates sind, zu befördern, bey jedem Gymnasio und jeder andern Schulanstalt einen besondern Religions-Lehrer an, und errichtete eine eigene Lehrkanzle der Religions-Wissenschaft für die, welche die Philosophie studieren.

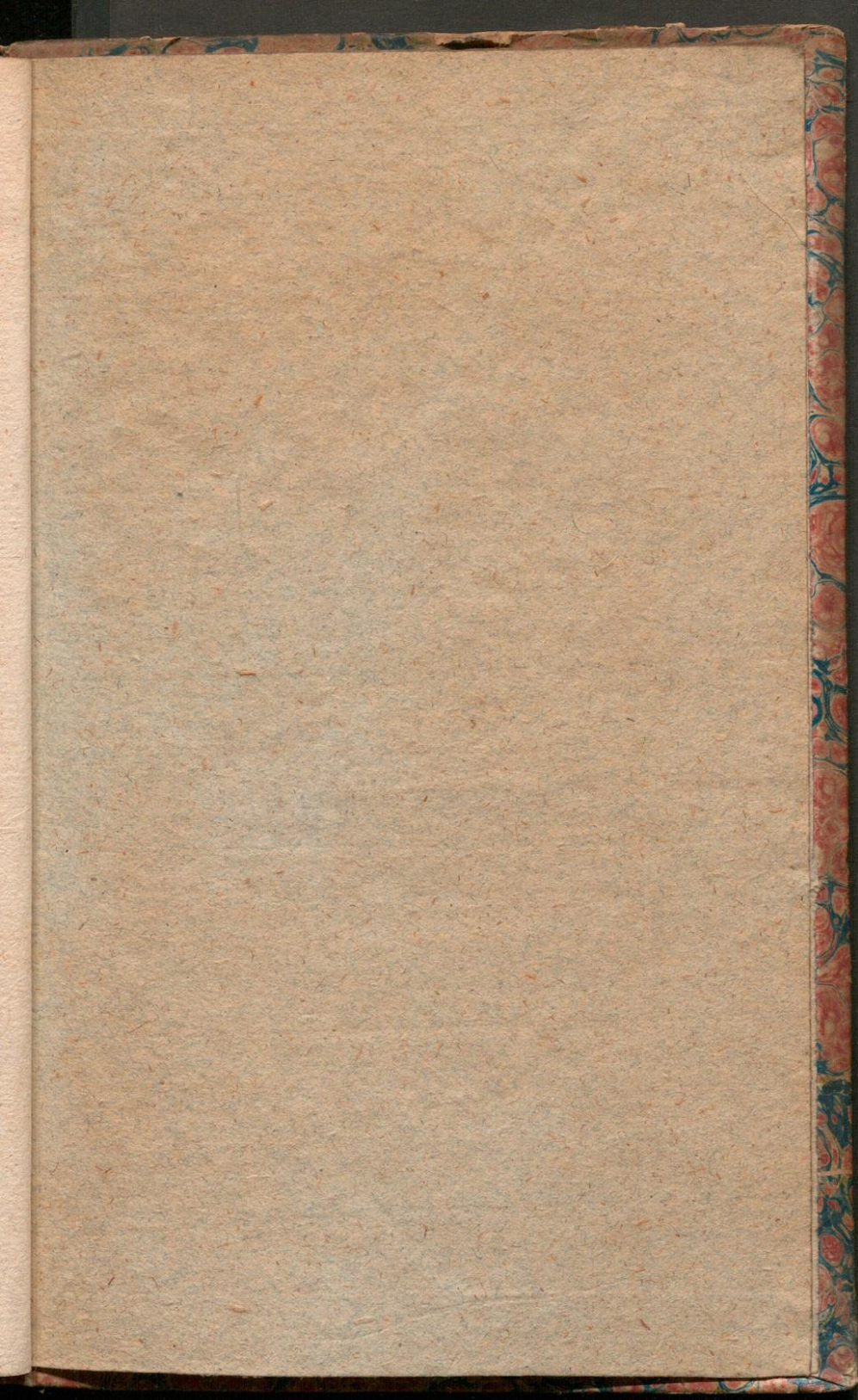
Die Landesstelle vereinigte der Monarch mit dem k. k. Subernto zu Grätz.

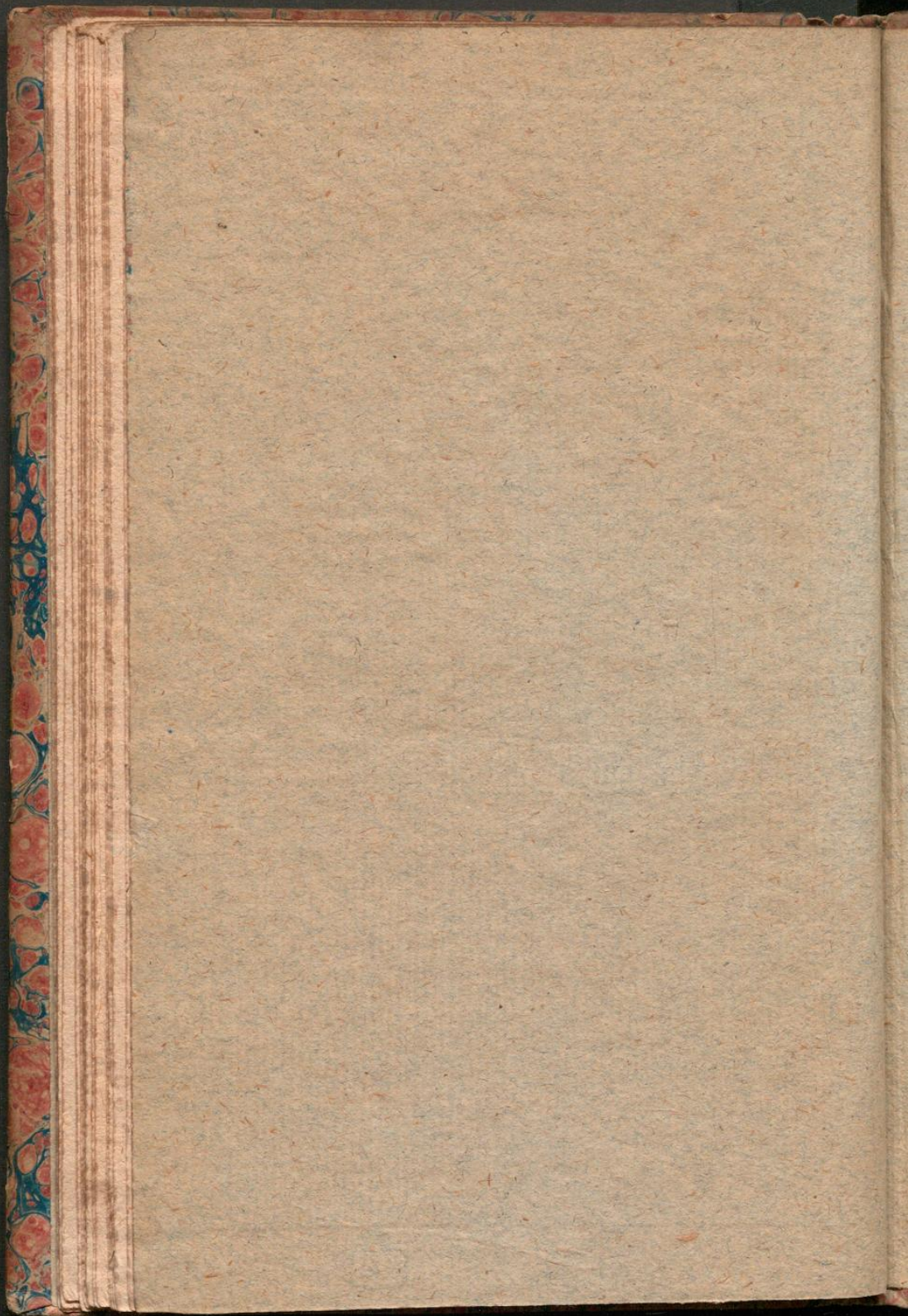
---

Alle diese wohlthätigen Anstalten nebst jenen, welche Kärnten mit den übrigen Erbländern in Hinsicht auf Gesetzgebung, Handel, Kriegswesen u. s. w. gemeinschaftlich genießen, legen jedem getreuen Bürger Kärntens die heiligste Pflicht auf, täglich für ein langes und glückliches Leben unsers allergnädigsten Monarchen den Ewigen zu bitten.









53 June 1777

